

## GRUSSWORT DES 1. VORSITZENDEN

Unseren Gästen, Schützenschwestern, Schützenbrüdern und  
der Jugend  
ein herzliches Willkommen

zu unserem Jubiläumsfest, das wir in diesem Jahr begehen.

Bürger der Gemeinde Scheuen haben sich vor 25 Jahren zu-  
sammengefunden, die aus Freude am Schießsport, Kamerad-  
schaft und Geselligkeit diesen Verein gründeten.

Diesen Gründern zu danken, ist eine Selbstverständlichkeit.  
Die Treue zur Sache und eine selbst auferlegte  
Pflichterfüllung machten aus dem Verein das, was er heu-  
te darstellt,  
eine feste Gemeinschaft,

die es sich zur Aufgabe macht, den Schießsport zu fördern,  
die Kameradschaft und das Brauchtum zu pflegen, unserer  
Jugend Vorbild zu sein und sie in schießsportlicher und  
musikalischer Hinsicht zu unterstützen.

Unseren verehrten Gästen, Schützenschwestern, Schützen-  
brüdern und der Jugend wünsche ich für den Verlauf unse-  
res Jubiläumsfestes recht frohe Stunden und für die Zu-  
kunft viel Erfolg.

gez. Hans-Wilhelm Manegold  
1. Vorsitzender  
des Schützenvereins Scheuen

## GRUSSWORT DER STADT CELLE

Der Schützenverein Scheuen e. V. feiert am 23. Juni 1978 sein 25jähriges Bestehen. Die Stadt Celle spricht dem Verein dazu die besten Glückwünsche aus.

Wir freuen uns mit den Mitgliedern nicht nur über das erreichte Alter der Schützenvereinigung, sondern würdigen zugleich das rege Vereinsleben und danken den Verantwortlichen für ihre Arbeit.  
Möge das Jubiläum alle Mitglieder mit Stolz und Freude erfüllen.

Den Festveranstaltungen wünschen wir einen harmonischen Verlauf und dem Verein weiterhin eine gedeihliche Entwicklung.

Celle, im Juni 1978

gez. Dr. Hörstmann  
Oberbürgermeister

gez. Dr. v. Witten  
Oberstadtdirektor

GRUSSWORT DES ORTSRATES  
der Ortsteile Gr. Hehlen, Scheuen und Hustedt

25 Jahre Schützenverein Scheuen bedeuten ein viertel Jahrhundert der Tradition- und Brauchtumspflege, des aktiven Beitrags zur Pflege der Kameradschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls, bedeuten Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Erziehung zur sportlichen Betätigung und voll engagierte Jugendarbeit in unserem Ortsteil Scheuen.

Der Ortsrat nimmt gern die Gelegenheit wahr, anlässlich des 25-jährigen Bestehens dem Schützenverein Scheuen die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln, verbunden mit dem tiefen Dank für die bisher geleistete Arbeit.

Möge uns dieser Schützenverein immer erhalten bleiben.

für den Ortsrat:

gez. Viktor Horodyski  
(Ortsbürgermeister)

KREISCHÜTZENVERBAND CELLE STADT UND LAND e. V.

G R U S S W O R T

Dem Schützenverein Scheuen übermittele ich zum 25-jährigen Bestehen im Juni 1978 Grüße und Glückwünsche des Deutschen Schützenbundes und des Kreisschützenverbandes Celle.

Unsere Schützenvereine sind aus dem örtlichen Geschehen nicht mehr fortzudenken und erfüllen mit ihren Veranstaltungen eine gesellschaftspolitische Aufgabe in der heutigen Zeit.

Das hat der Schützenverein Scheuen vor und nach der Eingliederung der Gemeinde Scheuen in die Stadt Celle stets erkennen lassen. Die Förderung des Schießsports, die Pflege der Tradition, zu der auch die Gestaltung der Volksfeste und Schützenfeste in Scheuen gehört, mögen auch in der Zukunft die Grundlage des Vereinslebens sein. Dabei möge immer das Bemühen um die Schützenjugend, aus der stets unsere sportlich begeisterten Schützen mit hohem fachlichen Können kommen, das Vereinsleben prägen.

Dem Schützenverein Scheuen wünsche ich weiterhin eine stete Aufwärtsentwicklung und für die Jubiläumstage viel Freude und Fröhlichkeit in aller Harmonie mit den Schützenschwestern und Schützenbrüdern und allen anderen Gästen aus nah und fern.

gez. Dr. Wilkens-Sannemann  
Vicepräsident des Deutschen Schützenbundes  
1. Kreisvorsitzender

Im April 1978

## V O R W O R T

Als der Vorstand des Schützenvereins Scheuen den Schriftführer Heinz Röseler und mich bat, anlässlich des diesjährigen Schützen- und Volksfestes eine Chronik des Dorfes und des Vereins zu schreiben, unterschätzten wir wohl beide die auf uns zukommende Mühe.

Dank der tatkräftigen Unterstützung vieler Bürger und des Wohlwollens von Instituten und Firmen liegt nun diese Schrift vor Ihnen. Möge sie als ein bescheidener Beitrag zum Verständnis unserer engen Heimat gesehen werden.

Unser besonderer Dank gilt Renate Röseler, Malermeister Walter Zorn, Hans W. Harling und Heinz Röseler, die mir bei der Gestaltung dieser Schrift geholfen haben.

Scheuen, im Juni des Jahres 1978

*Bernhard Bölk*

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum eines Vereines gehört mit Sicherheit nicht zu den Ereignissen, die unsere Mitbürger "von den Stühlen reißen".

Dennoch sollte dieses Fest Anlaß genug sein, die Dorfgemeinschaft - Ortsteilgemeinschaft klingt schlecht - zum fröhlichen Näherkennenlernen zusammenzuführen; denn dieses Ziel hatten Dorffeste eigentlich schon immer.

In Scheuen vordem nicht in der Form eines Schützenfestes, sondern als Erntevergnügen, das am letzten Sonntag und Montag im Oktober jeden Jahres gefeiert wurde. Die jungen Leute des Dorfes richteten das Fest aus. Am Freitag abend vor dem Erntebier wurde die Erntekrone aus Kronsbeersträufern gebunden. Dabei wurde auch schon mal einer gehoben. In diese Krone kam der "Ball".

Mit diesem Ball hatte es seine besondere Bewandtnis: Das letztvermählte Paar des Dorfes wurde vierzehn Tage vorher von den jungen Mädchen aufgesucht, und es wurde der "Ball" bestellt. Dieser bestand aus Stoff und wurde reich mit bunten Bändern geschmückt und Glöckchen behängt.

Am Erntebiermontag formierten sich Jung und Alt zum Umzug, und mit Blasmusik ging es zum Ballspender. Eines der jungen Mädchen sprach nach alter Sitte den Vers:

Wir kommen hier gegangen,  
um Euren Ball zu empfangen.

Wir wollen uns machen ein lustig Pläsier,  
darum darf auch nichts fehlen hier.

Wir haben geschlachtet drei fette Schwein,  
ein polnischer Ochse soll auch dabei sein,  
drei Tonnen Bier und ein Anker Wein,  
dabei wollen wir recht lustig sein.

Am allermeisten würden wir lachen,  
wenn uns die junge Frau eine Tasse Kaffee würd' machen.  
Wenn sie sich dessen wird schämen,  
wollen wir ihr den Herzallerliebsten wegnehmen.  
Das wird eine harte Strafe für sie sein,  
wenn sie nun muß wieder schlafen allein.

Und hab' ich meine Rede nicht recht gemacht,  
so bitte ich, daß ich nicht so sehr werde ausgelacht,  
denn gestern abend, da ich wollt' lernen und studieren,  
kamen die jungen Herren und taten mich fixieren.  
Da hab' ich all mein Lernen und Studieren vergessen  
und habe die ganze Nacht bei ihnen gesessen.

Das war der Auftakt für alle Jungfrauen, den wohlversteckten Ball aus seinem Verlies zu holen. Für den Festumzug gab es derweil Bier und Köhm. Je länger die Suche dauerte, um so lustiger wurde die Runde. Die Alten wissen noch heute manche Anekdote aus dieser Zeit zu erzählen. Anschließend ging es in den Krug zum Tanz.

1958 wurden die letzten Bälle aus dem Hause Rodehorst und Bahrs geholt.

Seitdem ist das Erntebier im Schützenfest mit aufgegangen als Schützen- und Volksfest. Damit übernahm der Schützenverein symbolisch auch den Auftrag, eine mindestens etliche Jahrhunderte alte Tradition zu bewahren, fortzuführen und mit neuem Leben zu erfüllen.

Anm.: Das "Bälleholen" hat seinen Ursprung mit Sicherheit in einem vorchristlichen Kult.

## Kleine historische Rückschau

Der Ursprung Scheuens liegt irgendwo in grauer Vorzeit. Hier gefundene Steingeräte bezeugen eine sehr frühe Besiedlung unserer Heimat. Die ersten Bewohner waren sicherlich Sammler, Jäger und Fischer, denn die zahlreichen Moore waren zu jener Zeit noch Flachseen. Und in einem Klima, das nach der letzten Eiszeit weitaus milder war als unser heutiges, bot die Natur eigentlich alles für ein auskömmliches Dasein.

Auch in unserer Heimat nahm die Bevölkerung zu und vermochte nicht mehr allein von Jagd und Fischfang zu leben. Rind und Schwein wurden zum Haustier. Auch die ersten Anfänge des Ackerbaus sind in dieser Zeit zu finden, genauer gesagt, wird es die primitive Form der Brennwirtschaft gewesen sein. Meist hochgelegene Moränen wurden abgebrannt, mit einfachen Hakengeräten verwundet und mit Wildgetreidearten bestellt. Niederungen und Lehmböden schieden bei dem derzeit vorherrschend feuchten Klima für den Feldbau aus.

Wir kennen noch Flurnamen, die auf eine frühgeschichtliche Feldwirtschaft hinweisen, z. B. Maht = Heide - Maget = Heide - Magos das Feld.

In diese Zeit werden auch die ersten festen Siedlungen zu datieren sein, einmal von den mehr lockeren Handelsplätzen abgesehen. Damit war der Schritt zum seßhaften Bauernvolk vollzogen. Diesem Volk rechnen Frühgeschichtler den Bau der Megalithgräber zu (Großsteingräberleute).

Fischer Fabian schildert sie als breitschultrig mit breitflächigem Gesicht, derb und stämmig, sehr bodenständig, ihre Toten in z. T. riesigen Erbbegräbnissen (Hünengräber) bestattend. Ihre Götter waren die Wan(m)en.

Ab etwa 2000 v.Chr. fand diese Kultur ein plötzliches Ende, am deutlichsten sichtbar an der Bestattung der Toten in Hocklage in Einzelhügelgräbern. Lange Zeit noch fragten Frühgeschichtler nach den Gründen dieses jähnen Wandels.

Sprockhoff schreibt: "Wer war denn diese mächtige Gewalt, die mit kräftiger unbarmherziger Hand eine solch stolze Bevölkerung, wie es die Erbauer der Riesensteingräber gewesen

sein müssen, beiseite schieben konnte?"

Ein kriegerisches Volk zweifellos; die Knochenreste zeigen eine hochgewachsene Rasse mit schmalem Langschädel. Sie führten riesige Herden mit sich und das Pferd als Wagen und Reittier.

O. Marti schreibt von ihnen: "Sie waren in Kriegerdecanen gegliedert. Das hatte sich als nützlich erwiesen auf den langen Zügen der ehémals nomadisierenden Hirtenkrieger". Im goidelischen d. i. Frühkelt. heißen diese Decane "Zehnerschaft". Scara = Schar. Aus diesem Begriff sind viele Ortsnamen gebildet worden, u. a. Schera (Württ.), Scharzfeld (Hann.), Scharndorf (Östr.), 1091 hieß dieser Ort SCORIN.

Scheuen nannte man 1302 Scogen, aber auch Schohem. In plattdeutscher Berger Mundart wird der Ort noch heute SCHO-IN genannt. Verbirgt sich darin Scarahem - Das Heim einer Schar -?

Auch einige Namen unserer Flur führen uns in dieses Zeitalter - und noch weiter zurück.

Die schon erwähnte Mahtheide, 1770 Magetheide, plattd. Moat-haid und die Wahmbeck, Wan-m-e.

Der Reiherberg, 1770 Rainsberg, plattd. Rhinsbarch, goid. Rhin - Geheimnis, das Unbekannte.

Der Arloh, 1770 Ardlos, goid. hoch, oben, vorn; vergl. Ardennen.

(Quellen: Jack Moreau - Welt der Kelten,  
Holger Pedersen - Vergleichende Grammatik  
alt gal. - alt nord.)

Ist der Chronist bislang nur auf Recherchen angewiesen, kann er nun endlich mit einem Dokument aufwarten. Leider ist aber auch dieses nicht mehr vorhanden, sondern nur das einer Verhandlung über dieses.

Aus (Die Grenzen und Gaeu der älteren Diözese Hildesheim)  
nach Dr. B. Engelke

Um 990 war auf Anordnung König Otto III die Bistumsgrenze zwischen Hildesheim im Osten und Minden im Westen festgelegt. 16 Vertrauensleute hatten die Grenze beschrieben und beschworen.

Diese Schnedebeschreibung hat insofern Bedeutung, als schon 397 im Konzil zu Turin festgelegt wurde, daß spätere Bistumsgrenzen nach Möglichkeit mit Stammesgrenzen gleichzusetzen seien.

Hier bei dieser Schnedebeschreibung wird nun Scheuen direkt betroffen, wenn auch nicht selbst erwähnt:

in de in Valasathun - (thun = eingehegter Platz, Ortschaft) berührt die Schnede Scheuer Gebiet.

ad Salivigesstegum (Steg über den Hasselklinksbach?)

zwischen Sölen (Sölenmoor im Kasernengelände)

in Bekiesisprig (Beckspring, Quelle des Hasselklinkbaches im Henneckenmoor) in Erila (über den Arloh).

Wenn die Beschlüsse des Konzils von Turin auch nach der Christianisierung des Sachsenlandes durch Karl den Großen Anwendung gefunden haben, würde das für unser Dorf bedeuten, daß es einst an einer alten Stammesgrenze lag.

Viele Flurnamen geben uns die Bestätigung:

Hasselklink - Grenze, Rainsberg = Rhinsbarch - Geheimnis, das Unbekannte - Grenze.

Das frühe Scheuen war sicherlich mit eigenen Rechten ausgestattet. Für diese Vermutung spricht das große Schoyer Bruch, das vom Wittbecker Kettelhaken bis vor Rehwinkel reichte.

Aber auch in dem Buchen und Eichen bestandenen Hehlen müssen die Scheuer ursprünglich Rechte zur Eckernmast besessen haben, die ihnen jedoch von der Groß-Hehlener Acht streitig gemacht wurden. Das läßt den Schluß zu, daß die Gründer Hehlens später vom Norden zugewanderte Sachsen gewesen sind, die den hier hausenen Loingern überlegen waren und deren Rechte beschnitten.

Die Loinger sind wahrscheinlich gemeinsam mit den nördlich von ihnen ansässigen Barden, die Vorfahren der Langobarden, die in der Völkerwanderung schließlich die nach ihnen benannte Lombardei erreichten.

Teile dieser Volksstämme blieben zurück und vermischten sich mit den Eindringlingen. Die Christianisierung beschleunigte diesen Vorgang.

Dennoch ist die Erinnerung an die Frühgeschichte niemals ganz in Vergessenheit geraten, denn noch vor 140 Jahren zählte Louis Harms seine Landsleute in der Heide zu den Langobarden, die vielleicht in ihren Stammeswurzeln Goidele (Frühkelten) gewesen sein können, zumindest die Loinger.

Etliche Flur-, Fluß- und auch Ortsnamen lassen darauf schließen. Nur einige konnten hier angeführt werden. Die Gemarkung Hehlens weist keinerlei derartige Namen auf.

"Döerpsvertelljen" sind oft die ältesten geschichtlichen Überlieferungen kleiner Dörfer und in der Regel steckt in ihnen ein wahrer Kern.

So erzählte Rahls, um die Jahrhundertwende Schulmeister in Scheuen, den Kindern die ihm überlieferte Geschichte: Das alte Dorf habe einst sehr auseinandergezogen bis Kohlenbach gereicht. Nach einem großen Brand, verursacht durch Plünderung und Brandstiftung, hätten die Bewohner aus Furcht vor Überfällen ihre Wohnstätten dicht beieinander rund um die Lake wieder errichtet.

So einleuchtend diese Geschichte sein mag, beweisbar ist sie nicht. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß ein Teil der Höfe, vielleicht drei oder vier, nach den Verwüstungen in den Lüneburger Erbfolgekrieg zeitweilig wüst blieben. Das wäre auch die Erklärung für das Fehlen im Schatzregister von 1378-79. Denn dort wurden nur die Höfe genannt, die Zahlungen leisteten, und das waren zwei Curia (Höfe) und eine Casa (Kote): Lampen, Meinecken und Garner?

Die Wüstungen wurden von den Abgaben befreit. Eine der Wüstungen wurde wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut.

Die einst große Realgemeinde (sie umfaßte die Größe eines Hofes), die Baulücke in Lampen Weide (an der Lake) und die doppelten Wiesenrechte des Hofes Lampe begründen diese Vermutung.

Lehrer Rahls sprach allerdings nicht von einem weiteren Hof. Er meinte, Scheuen habe einst eine eigene Kirche gehabt. Zur Begründung führte er die Flurnamen Papengärten und Papenholzfeld an (=Popen).

Die ältesten noch vorhandenen Unterlagen vom Dorf Scheuen trug mit großem Fleiß Wilhelm Helmers zusammen. Zu seiner Würdigung sollen seine Aufzeichnungen auszugsweise unverändert wiedergegeben werden:

Im Wölper Register von 1302 heißt das Dorf "schohen", aber auch "scogen". Diesen Namen hatte es auch von 1313 bis 1360. Doch 1368 nannte man das Dorf "schoygen", 1430 "schugen", 1438 "schoyen, 1511 "Schuyen", 1589 "Schoyen" und seit 1732 Scheuen.

Nach Spilker "Geschichten der Grafen von Wölpe" sind anfangs die Grafen von Wölpe die Eigentümer der Scheuer Höfe gewesen. Doch soll 1302 nach einer Urkunde vom 26. 1. 1302 Graf Otto von Oldenburg die Grafschaft Wölpe für 6500 Mark Bremer-silber an den Herzog Otto den Strengen von Braunschweig und Lüneburg verkauft haben, als noch der alte Graf von Wölpe lebte. Nach dem Wölper Lehnsregister 1302 trug Arnold von Müden - außer 2 Höfen - alle Höfe in Scheuen zu Lehn. Mit einem der beiden Höfe waren die Gebrüder Conrad und Ludolf Glisingen belehnt. Über den zweiten Hof besagt die Urkunde Nr. 6 des Archivs der Stadt Celle vom 2. 2. 1313, daß das Ägidien-Kloster in Braunschweig der Marienkirche in Neuen Celle (jetzt Stadtkirche) einen Hof nebst einer Hufe in Scheuen mit einer Einnahme von 6 den (Denar) verkauft habe. Die Kirche in Neuencelle hat den Hof anscheinend nicht lange behalten, denn in dem Verzeichnis "de ewige Tins des Goddes-huses to tzelle", das aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhun-derts stammt, werden in Scheuen weder der Hof noch Hufe ge-nannt.

Anscheinend handelt es sich um den Kothof, der später der Pfarre Groß-Hehlen gehörte. Kurz nach 1330 belehnten die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg Arnd von Müden mit dem Dorf Scheuen mit allem Rechte, doch mit

Ausnahme von einem Hof. Dasselbe Lehn erhielten 1360 die Gebrüder Johann und Cord von Müden vom Herzog Wilhelm. Später werden diese Höfe an den Herzog zurückgefallen sein, erscheinen sie doch im Lüneburger Lehnsregister von 1368 nicht wieder. In diesen Jahren belehnte Herzog Wilhelm Harneyd von Mahrenholz mit zwei Höfen in Scheuen.

Von den aus dem Staatsarchiv in Hannover ausgeliehenen Akten war die älteste vom Jahre 1438. In ihr sind die Besitzer der Höfe in Scheuen namentlich aufgeführt:

H Nr. 3 Thyle Balke )	empfangen ihre Höfe von
H Nr. 2 Hinrik Dralle )	IF. Durchlaucht in Celle
H Nr. 4 Helmeke Knyff )	und dienen dem mit dem Spann
H Nr. 1 Hanß Lampe )	empfangen ihre Höfe von derer
H Nr. 5 Bere )	von Mahrenholz (?), später von der Wense Eiklingen und geben demselben jährlich ein Dienst- geld u. zu fahren IF. Durch- laucht um das andere mal
H Nr. 6 Lüdeke Knyff )	empfanget die Kote von der Kir- che zu Gr. Hehlen und muß sooft es IF. Durchlaucht ansagt Brie- fe nach Hermannsburg tragen.

Zur Hansezeit blühten die norddeutschen Städte auf, das Handwerk gedieh. Auch den Bauern ging es recht gut, jedenfalls hier. Die Fron war noch nicht so hart. Auch wenn Acker und Hutung keine hohen Erträge lieferten, muß ein gewisser Wohlstand geherrscht haben, erkennbar an den Ehestiftungen jener Zeit. Bei der Suche nach den Gründen stellt man fest, daß die Ausstrahlung der Hanse bis in die Heide reichte.

Im Städte- und Schiffbau wurde viel Holz gebraucht. Da lohnte der weite Weg aus dem Scheuer Bruch und Häg. Eine noch im Rezess von Scheuen ausgewiesene Bindestelle "up'n Hobeck" an der Örtze erinnert daran.

Mit Ochsen wurden die Stämme bis zur Bindestelle geschleppt und dort zu 70 Fuß (20 m) langen und 10 Fuß (3 m) breiten Örtzeflößen gebunden. Ab ging die Fahrt bis zum "Langen Winkel" bei Winsen. Hier wurden mehrere kleine zu großen Allerflößen zusammengestellt. Auf diesen fuhr man bis Bremen. Es ist nicht immer nur Holz im Floß gewesen. Mit ihm schwammen, wenn auch unerlaubt, geräucherte Lachse und Hirschkeulen und, was besonders gefährlich war, aber auch einträglich, Flußperlen aus der Örtze stromab.

War erst einmal Bremen erreicht, fragte niemand mehr nach dem Siegel I.F. Durchlaucht. Wer allerdings hier erwischt wurde, dem wurde bei überführtem Flußperlendiebstahl die rechte Hand abgetrennt. Perlenfischerei, Jagd und Lachsfang waren das ausschließliche Privileg des Herzogs.

Auf Schusters Rappen kamen die "Fleutjer" mit blanken Tätern im Brustbeutel zurück. Nicht jeder kehrte heim. Manch einen zog es in die Fremde. Der Fluß war das Ventil für Abenteurer, aber auch für die Mäuler, die das Dorf nicht ernähren konnte. Aber auch aus entgegengesetzter Richtung sind einige gekommen wie der Vorfahr des Chronisten, der sich in Gockenholz niederließ.

#### Scheuen aus dem Celler Viehschatzregister von 1589

- 1 Hanß Lampe
- 2 Jürgen vom Hofe
- 3 Peter von Velgsen
- 4 Peter Bruns
- 5 Hanß Peters
- 6 Heinrich Godehus

Im Dreißigjährigen Krieg wurden weite Teile Deutschlands verwüstet und die Bevölkerung litt unter Hunger und Pestilenz.

Scheuen scheint glimpflich davongekommen zu sein. Die Höfe müssen die Wirren ohne Brandschatzung überstanden haben, denn im Hausbuch von 1664, das noch heute im Staatsarchiv in Hannover aufbewahrt wird, sind alle 6 Häuser in Scheuen erfaßt.

Die Gefälle und Dienste zu der Zeit waren sehr hoch. Die Obrigkeit bat überall dort zur Kasse, wo etwas zu holen war; zuallererst einmal bei den Lehnspflichtigen, so auch in Scheuen. Alle Höfe hatten etwa gleich große und gleich hohe Abgaben zu leisten. Besonders hart drückte die Last auf dem Gudehushof (Garner) Nr. 6.

Er hatte nicht nur I.F. Durchlaucht zu dienen, sondern auch noch der Kirche in Gr. Hehlen. Eine Abschrift aus dem Hausbuch soll uns einen Eindruck aus dieser Zeit vermitteln:

Nr. 6 (Gudehushof)

Abschrift der amtlichen Urkunde.

Staatsarchiv Hannover Des-74 Celle Fach 7 Nr. 9  
Hausbuch von 1664 Blatt 239

Hans Gudehus Kothsaße hat an Feldland bei seinem Hofe darin können 84 Himbten Roggen gesäet werden, als 10 von I.F. Durchlaucht und 30 Stück von dem Priester zu Gr. Hehlen, davon dies Jahr mit Roggen besäet 42 Himbten und Gartenland darin kann gesäet werden 1 Himbten Leinsaht. An Wiesenland davon kann gewonnen werden 3 1/2 Fuder Heu. 2 Immenstellen.

Es kommt jährlich von demselben Hof auf 7S 6ch Wischzins nebenst der Beede ins Burgvogtey Erbzinsregister. Den Kornzehnten muß er in I.F. Durchlaucht Scheuer fahren. Den Fleisch- und Immenzehnten gibt er I.F. Durchlaucht jährlich. Auf dem Schoferoyschenfeld 4 Tage pflügen und 1 Tag auf der Andsieker Mogen. So oft es ihm angesagt wird nach Hermannsburg gehen, auch nebst den anderen Nachbaren an die Jagdt.

Dem Priester zu Gr. Hehlen gibt er jährlich 1 Scheffel Roggen, 6 Mrgr. Opfergeld, 1/2 Vierfaß Roggen Hirtenlohn. Dem Küster eine Gans. Seine Kothen muß der Kirche beweinkauft werden. Ein Rauchhuhn jährlich bey die Kirchen.

Nachtrag:

Hans itzo Heinrich Gudehus hat am Jüngers Mohr beim Sülzmoor der Herrschaft eine Wiese abtreten müssen. Dagegen

ihm wieder angewiesen im Söhre 100 Fuß lang und 20 breit. Ist an einer Seite mit der Wolfsangel bemerket und stößt an der Seite an seyne und an den Weg so nach Rehwinkel gehört.

Die Lehnsherren der anderen 5 Höfe in Scheuen waren 1664

I. F. Durchlaucht der Herzog in Celle für

Hof Nr. 3 Bernd Velgsen (Rehwinkel -Bahrs-)

Hof Nr. 2 Hanß Hoyer (Klosterhof)

Hof Nr. 4 Hanß Plesse (Behrens)

Junker August von der Wense Eicklingen

Hof Nr. 1 Hanß Lampe

Hof Nr. 5 Lüdeke Meineke (Manegold)

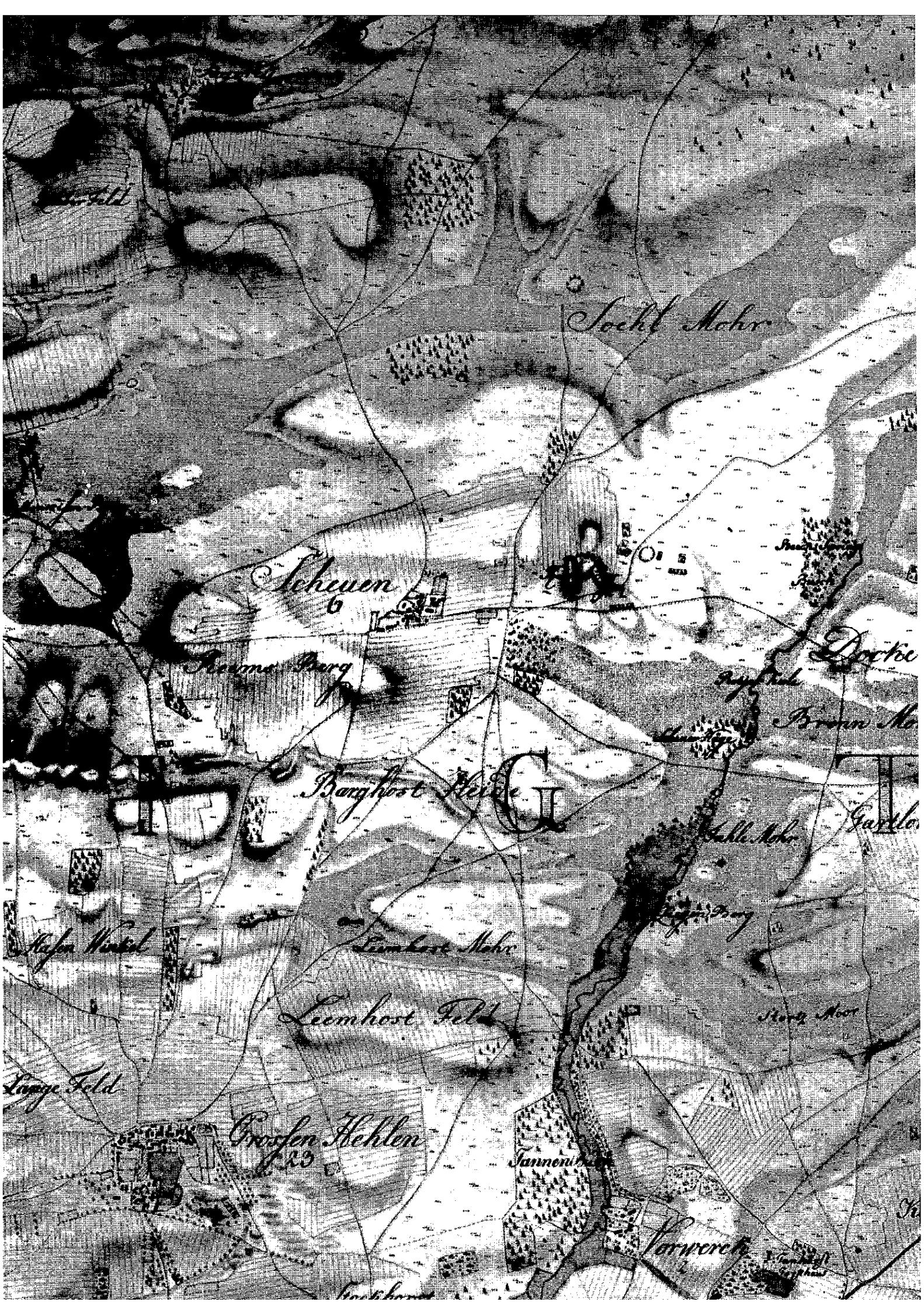
Aus diesem Auszug wird sichtbar, in welch große Abhängigkeit die Grundherren ihre Bauern im Laufe der Jahrhunderte gebracht hatten. Mögen die materiellen Belastungen auch drückend gewesen sein, die nicht baren Leistungen drückten noch sehr viel stärker. Der Bauer des Gudehushofes mußte I. F. Durchlaucht praktisch immer zur Verfügung stehen, wenn diese ihn rufen ließen. Allerdings, auch das muß hier erwähnt werden: Die Lasten ruhten auf dem Hof und nicht auf der Person. Eine Leibeigenschaft wie in anderen deutschen Ländern hat es hier zu keiner Zeit gegeben. Das mag der Grund für die Königstreue der Heidjer zum angestammten Welfenhaus zu Hannover gewesen sein.

ERLÄUTERUNGEN ZUR TOPOGRAPHISCHEN LANDESAUFNAHME VON 1770

Am Nordweststrand der Karte ist der Dessenwihenberg eingezeichnet (heute Lehmberg). Er liegt inmitten des Moores südlich der Wahmbeck; vermutlich befand sich dort eine vorgeschichtliche Stätte. Aus dem Flugzeug sind noch heute zwei Abtragungsorte auszumachen.

Im Norden von Scheuen ist das Soehl Mohr (Söhlmoor) erkennbar, aufgeführt in der Schnedebezeichnung von 990, genau wie der südöstlich davon gelegene Beeke Spring (Quelle des Hasselklinkbaches). Der Rainsberg ist der heutige Reiherberg.

Der Reems-Berg heißt heute Westerberg. Die Ortschaft Scheuen hatte, wie erkennbar, 6 Feuerstellen.



Bis zum Jahre 1774 hatte Scheuen nur 6 Feuerstellen. Da kam um diese Zeit als siebente die Schule hinzu. Wilhelm Helmers schreibt - er hat die alte, 1918 abhanden gekommene Schulchronik noch gekannt -:

"Genaueres über das alte Schulhaus ist nicht bekannt. Nach der Schulchronik war das Haus ein alter Rauchkasten. Er ist 1866 auf Abruch verkauft. Es wurde das jetzige (neben Garner) Schulhaus gebaut."

Der erste Schulmeister in Scheuen wird im Gr. Hehlener Kirchenbuch vermerkt. Am 29.12.1774 verheiratete sich Heinrich Thies, Schulmeister zu Scheuen, mit Eleonore Brüggemann aus Gr. Hehlen.

## Die alten Häuser bis zum ersten Weltkrieg:

Die Bevölkerungsentwicklung in Scheuen, aus dem "Speicher" entnommen, lautet:

"Scheuen mit Kohlenbach gehörte früher zum Amt - ursprünglich Amtsvogtey Celle, gehört zum Standesamtsbezirk Gr. Hehlen, zur Postanstalt Celle/Land."

	1821	1848	1900	1910	1919	1925
Wohngebäude	9+1	13				19
Einwohner	73+6	90	103	103	4972	274
			1939	1950	1967	1972
Gemeinde statist.:		Einwohner	368	1181	1244	1428
		Wohngebäude				243

Den kritischen Beobachter muß es erstaunen, daß Scheuen wie die meisten Bauerndörfer der Heide über 450 Jahre ihr aussehen kaum veränderten: Flurzwang und Grundherrschaft verhinderten jede Entfaltung.

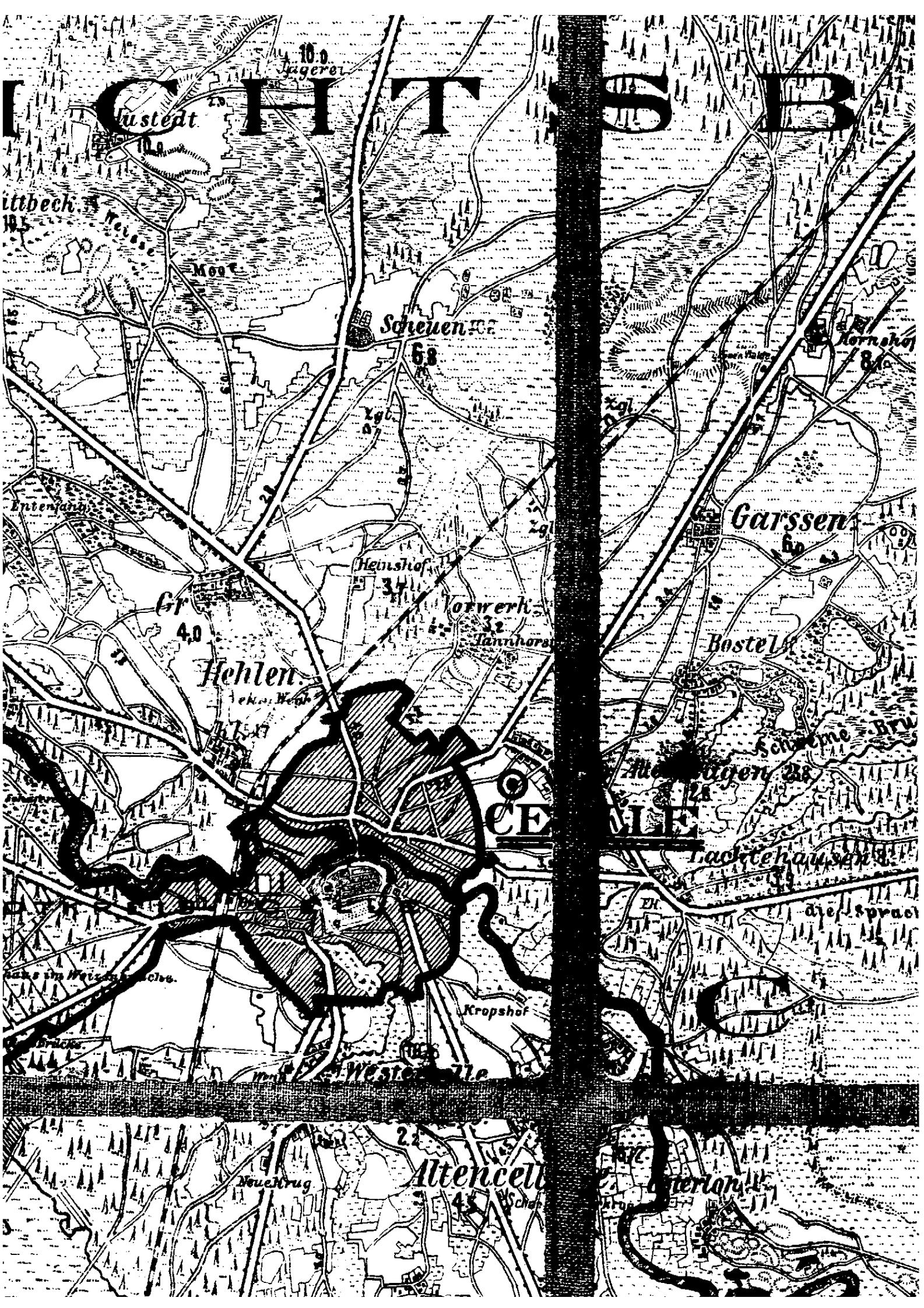
Die Entwicklung des ländlichen Handwerks wurde von den streng - geschlossenen - Zünften unterbunden. Erst die Ideen der Französischen Revolution, die, wenn auch sehr abgeschwächt, durch Napoleons Soldaten fast in jedes Dorf getragen wurden, ließen die Grundherrlichkeit zerbröckeln, in Scheuen sichtbar werdend an der Anlegung von An- und Abbauerhöfen.

Als 1847 die Generalteilung der Gerechtsame der einzelnen Gemeinden auch für Scheuen eingeleitet wurde, war die Lehns- herrschaft hier schon abgelöst. Die Generalteilung fand statt zwischen: Scheuen, Gr. Hehlen, Vorwerk, Habighorst, Kl. Hehlen, Lachtehausen, Bostel, Hornshof, Garßen, Ohe, Stedden, Wolthausen, Wittbeck und Hustedt mit Jägerei.

Die Verkoppelung der einzelnen Höfe begann jedoch erst 1866 noch zu Kgl. Hannoverscher Zeit und wurde 1871 nach der II. Reichsgründung abgeschlossen.

Das Inhaltsverzeichnis von nur einem, der insgesamt fünf von Scheuen angelegten Recessbücher, mag einen Eindruck vermitteln von der ungeheuren Fleißarbeit, die damals geleistet wurde.

Karte von Scheuen vor der Verkoppelung Mitte des 19ten Jahrhunderts. Die meisten der eingezeichneten Wege haben noch einen anderen Verlauf.



Über die Verteilung der Grundstücke gab eine Landesaufnahme von 1864 Auskunft. Diese Karte ist leider abhanden gekommen. Nach einem Verzeichnis, das sich bei der Karte befand, gab es folgende Flurstücke:

- 1) Am Hustedter Damm (Deßenwihen Berg)
- 2) Das Westerbergfeld (Reems Berg)
- 3) Das Klein-Hehener Moor
- 4) Der Behrenswinkel
- 5) Die Wellkämpe
- 6) Das Buchrehmenfeld
- 7) Das Quittenfuhrnenfeld
- 8) Auf den Breiten Eichen
- 9) Das Papenholzfeld
- 10) Das Gartenfeld
- 11) Die Blöcke
- 12) Die Papenholzfuhrnen
- 13) Das Reinsbergfeld
- 14) Der Reinsberg
- 15) Das Ostermoor
- 16) Die Stieghufern
- 17) Die Lägerfuhrnen
- 18) Das Pferdegehäge
- 19) Die Söhlheide
- 20) Das Düpholz (Beekespring Busch)
- 21) Die Horstkämpe
- 22) Das Hennekenmoor (Heen Mohr)
- 23) Die Birkhorst
- 24) Der Stenhorst
- 25) Die Lake

Reces:

	Inhaltsverzeichnis	Seite
§. 1. Provocation und Erkenntniß, Teilungskommision		1
§. 2. Vermessung und Bonitierung		4
§. 3. Ausmittelung der Beteiligten und Ihrer Nutzungsrechte		8
a. Editalverfahren		
b. Beteiligte und deren Vertretung		9
§. 4. Darlegung der verschiedenartigen Berichtigungen		12
Teilungsmaßstab		
§. 5. Summarische Übersicht des von den Beteiligten in die Masse geworfenden Grundbesitzes		22
§. 6. Folgeeinrichtungskosten		26
1. Wege und Triften		26
2. Bewässerungsanlagen		29
3. Sonstige gemeinsamen Anlagen		31
§. 7. Feststellung der zur Verteilung kommende Teilungsmasse		33
§. 8. Nachweisung der den Beteiligten gebürenden und der		
§. 9. Berücksichtigung des Grundeigentums		42
§.10. Aufhebung der seitherigen Gemeinheitsverhältnisse und des alten Zustandes		43
§.11. Künftige Benutzung der Abfindungen		44
§.12. Befridigung der Koppeln		54
§.13. Erste Instandsetzung und künftige Unterhaltung der Wege, Gräben, etc.		56
§.14. Künftige Benutzung der Wege		60
§.15. Berücksichtigung des zehntherlichen Interesse		61
§.16. Berücksichtigung der auf den alten Grundstücken haftenden Hypotekarischen Rechte und Reallegaten		61
§.17. Repartition der Teilungskosten		63
§.18. Schluß		68

Nach 1871 erhielt Celle eine größere Garnison. Das Inf. Regiment Nr. 77 wurde von Wesel nach Celle verlegt. Eine Abteilung des Art. Regiments Nr. 10 (später A.Reg.46/II) kam aus Hannover.

Für das Militär mußten Exerzierplätze geschaffen werden. Scheuen mit seinen damals noch weiten Heideflächen – jeder Hof hatte noch eine Schnuckenherde – bot ein gutes Übungsgelände.

Tausende von "Sandhasen", so nannte man die 77er, erhielten in den Jahrzehnten bis zum Ersten Weltkrieg auf der Scheuer Heide ihren Schliff. Mancher Schweißtropfen mag damals geflossen sein. Doch wenn nach der Übung die Regimentskapelle die Soldaten bei Lampen Gasthof in Empfang nahm, wurden die Augen der Dorf schönen blank und der Sand in den Knobelbechern erträglicher.

Hinter dem Reiherberg bestand auf dem Arloh noch ein weiteres Übungsgelände. Hier wurde auch scharf geschossen. Damit war erstmals der "Ruf der aufgeregten Zeit" in das bis dahin stille Heidedorf gedrungen.

Um 1900 wurde mit dem Bau der Eisenbahnlinie Garßen – Bergen (später Soltau – Celle) begonnen. Das sollte, wie wir sehen werden, nicht ohne Auswirkung auf Scheuen bleiben.

Wilhelm Herlmers schreibt aus eigenem Erleben:

"Bis zum ersten Weltkrieg 1914-18 ging alles seinen gewohnten Gang. Dann merkte man aber auch bald in Scheuen, daß Krieg war. Jedesmal, wenn ich hier in Urlaub war, gab es etwas Neues. Vom Celler Wasserwerk in Garßen wurde eine Wasserleitung zur Scheuer Heide gelegt.

Man begann mit dem Bau von Baracken. Sie wurden zunächst mit Landsturm und Ersatztruppenteilen belegt. Dann, als im Osten die vielen russischen Gefangenen gemacht wurden, baute man ein großes Gefangenengelager. Man sagt von 30 000 Gefangenen, die zeitweilig untergebracht waren. Da fast täglich Gefangene starben, wurde ein eigener Friedhof am Lager eingerichtet."

Auch im Arlon traten durch den Krieg größere Veränderungen auf. Nach und nach wurde fast das ganze Gebiet vom Staat

aufgekauft. Bei Beginn des Krieges wurde auf diesem Gebiet ein Marineflugplatz aufgebaut. Nun war Scheuen ein richtiges Soldatendorf geworden. Täglich spie die Eisenbahn neue Gesichter aus.

Der erste Weltkrieg war verloren; der Kaiseradler gestürzt. Militär und Kriegsgefangene verließen den Ort. Doch Ruhe kehrte nicht mehr ein. Deutsche aus dem von Polen beanspruchten Korridor und zarentreue russische Emigranten bewohnten die verlassenen Lager.

Scheuen hatte im Jahre 1919 4972 Einwohner. Doch nahm diese Zahl recht bald ab. Die Flüchtlinge wurden auf zugewiesene Gemeinden verteilt.

Der größte Teil der Baracken wurde abgerissen. Einige gute blieben stehen.

Dazu Wilhelm Helmers: "Wenn uns durch den Friedensvertrag auch volle Abrüstung auferlegt war, war aber der Wehrwille im Deutschen Volk noch vorhanden. So entstand in Scheuen damals in einigen Baracken eine Volkssportschule. Die Leiter waren ehemalige Offiziere und Sportlehrer. Auch einige alte Flugzeuge kamen nach hier und übten auf dem Exerzierplatz."

Aus freiwilligen Spenden wurde sogar eine Flughalle gebaut (W. Lückes Kantine).

Es fanden Flugtage mit Kunstflügen und Fallschirmspringen statt. Später pachtete der Motor-Club Celle von Garner dieses Gelände (östlich der Straße nach Gr. Hehlen). Tausende von Zuschauern sollen in den 20er Jahren zu diesen Veranstaltungen gekommen sein.

Aber auch der Arloh kam nicht mehr zur Ruhe. Der Marineflugplatz wurde umgepflügt und die Gebäude zu landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden umgewandelt. Ein Pächter leitete mehrere Jahre diesen Betrieb. Die am Reiherberg stehenden Häuser wurden ebenfalls umgebaut und als Kinderheim an die Stadt Berlin verpachtet. Die Nutzer beider Einrichtungen wechselten des öfteren.

Als 1933 die N.S.D.A.P. an die Macht kam, wurde das auch bald in Scheuen spürbar. Die Pächter zogen ab. Es dauerte

nicht lange und es herrschte wieder rege Bautätigkeit.

Schon vor der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht begannen die ersten Vorarbeiten zum Bau einer Heeresmuniti-  
onsanstalt. Bevor diese in Betrieb genommen werden konn-  
te, mußte Wohnraum beschafft werden.

Beiderseits des Garßener Weges (Schnuckendrift) entstanden 12 Doppelhäuser, die 1938 bezogen wurden. Aber auch am Eingang zur Muna am Hermannsburger Weg entstanden neue Häuser. 1939 erhielt das Dorf auch wieder einen Flugplatz. Er lag eigentlich in Hustedt. Nur die baulichen Einrichtungen entstanden auf Scheuer Gebiet. Auch eine Kantine wurde eingerichtet. Die Flieger nannten sie Waldkater. Danach erhielt später das gesamte Lager seinen Namen.

Die riesige Bautätigkeit brachte alle Männer wieder in Arbeit. Die Not der letzten Jahre der Weimarer Republik wurde schnell überwunden. Aber die Zeitbombe tickte schon. Und da war es wieder so weit. Am 1. September 1939 brach der zweite Weltkrieg aus, in dessen Folge der Ort Aussehen und Struktur völlig veränderte.

Arbeitsverpflichtete, Soldaten, Kriegsgefangene, Zwangsar-  
beiter und K.Z.-Insassen drängten sich hier zusammen. Die Kriegsmaschine hatte für jeden Verwendung.

Auch dieser Krieg ging wie der vorige verloren, nur noch viel gründlicher. Die Zwangsarbeiter kehrten zum großen Teil in ihre Heimatländer zurück oder gingen nach Übersee. Dafür kam das Millionenheer der Vertriebenen und Flücht-  
linge aus den deutschen Ostgebieten nach Westdeutschland. Not und Elend waren unbeschreiblich. Darauf näher einzugehen, würde den Rahmen dieser Chronik völlig sprengen.

Viele dieser in größte Not geratenen Menschen kamen nach Scheuen. Hier gab es, wenn auch teils primitive Unterkünfte. All diese Menschen, der größte Teil unserer heutigen Mitbürger, haben in jahrelanger zäher Arbeit sich hier ein zweites Zuhause geschaffen. Aus anfänglichem Mißtrauen zwi-  
schen Alt- und Neubürgern ist Achtung und Freundschaft ge-  
worden, familiäre Bände sind geknüpft, und eine gemeinsame Liebe zu dieser unserer Heimat ist gewachsen.

Die vielen Baracken sind aus dem Ortsbild verschwunden. An ihrer Stelle sind völlig neue Wohnviertel entstanden, fast ausschließlich als Ein- und Zweifamilien-Eigentumshäuser. Von 1952 - 1962 wurden 130 Wohnungen gebaut, dann bis einschließlich 1972 noch einmal 75.

Am 31. 12. 1972 hatte die selbständige Gemeinde Scheuen 243 Häuser (Waldkater-Baracken nicht gerechnet) mit 1428 Einwohnern.

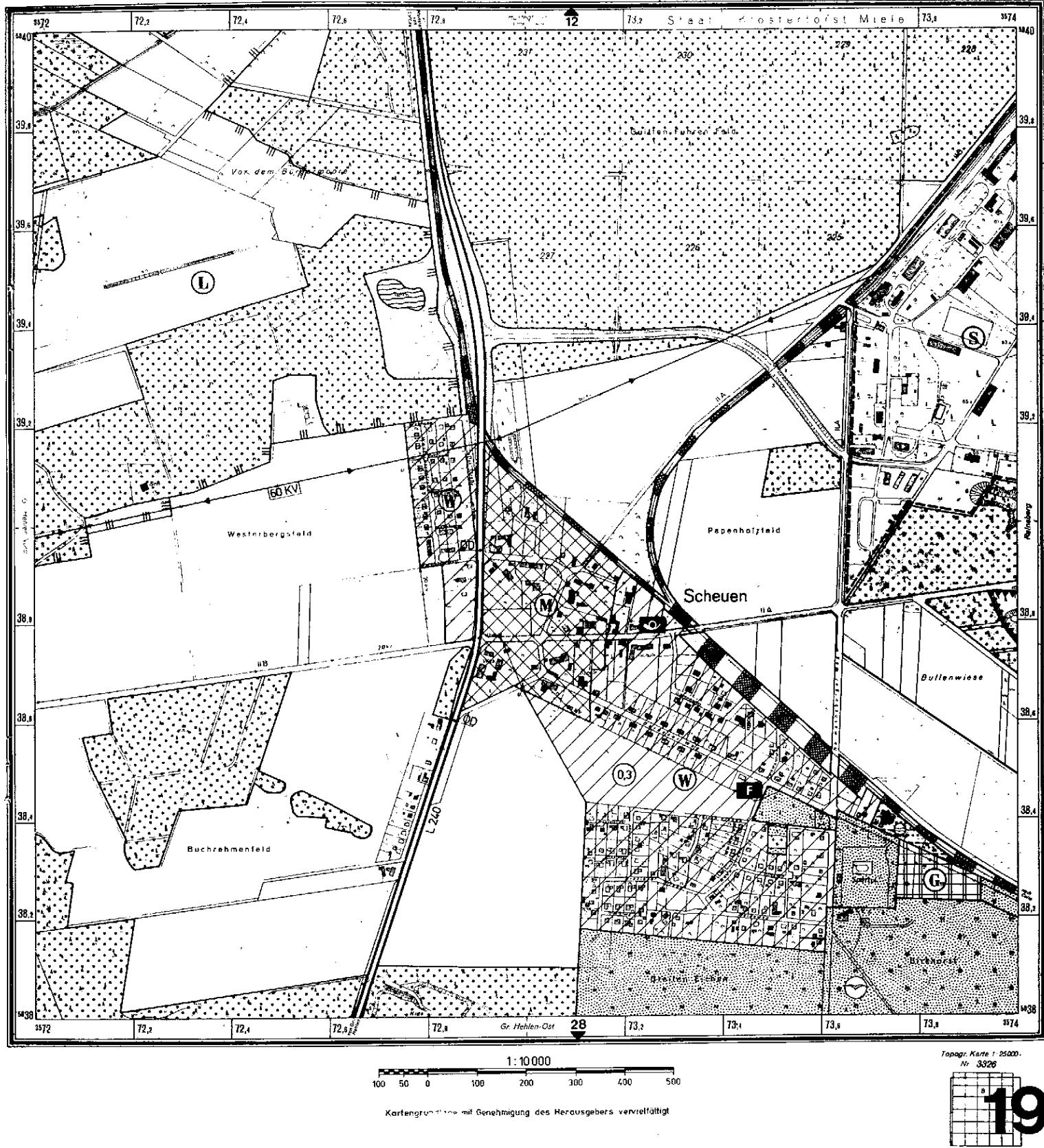
An diesem Tage endet die Chronik eines uralten Heidedorfes. Der Moloch Gebietsreform hat ihm wie vielen anderen kleinen Gemeinden "kraft politischer Erleuchtung" das Licht ausgeblassen.

Am 1. 1. 1973 übernimmt die Stadt Celle die Verwaltung. Scheuen wird zum Ortsteil ohne eigenen Ratsherrn im städtischen Parlament.

Es bleibt noch nachzutragen, daß von 1945 bis zum heutigen Tage in dem nicht geschleiften Teil der ehemaligen Muna eine britische Versorgungseinheit stationiert ist, erst als Besatzungs-, nach Gründung der NATO als Schutzmacht. Auch deutsche Soldaten halten Scheuen wieder "fest in ihrer Hand".

Hinter dem Reiherberg, dort, wo die Kanoniere des Kaisers ihre Haubitzen abfeuerten, in der zweiten Strophe Granaten für die "Großdeutsche Wehrmacht" gedreht wurden, ist nach einer Denkpause wieder Leben eingekehrt.

Im April 1966 wird mit dem Bau einer neuen Kasernenanlage begonnen. Am 10. 5. 1968 ziehen die ersten Soldaten ein. Im Februar 1969 ist die "Freiherr von Fritsch Kaserne" voll belegt. Das Panzerbataillon 34 hat seither seinen Standort hier.



**Die Mitgliederliste des Schützenvereines  
ist ein Zeitdokument deutschen Schicksals.  
Deshalb soll sie hier abgedruckt werden.**

---

Name:

Auringer, Otto  
Bahrs, Bernhard  
Balugdzic, Peter  
Beckmann, Paul  
Bergmann, Herbert  
Behrens, Rudolf  
Böhme, Herbert  
Böhme, Volkard  
Borsutzke, Anton  
Bosse, Willi  
Bosse, Günter  
Borgmann, Klaus-P.  
Bührmann, Heinrich  
Bührmann, Siegfried  
Dellemann, Albrecht  
Dexheimer, Karl  
Dexheimer, Leopold  
Diener, Otto  
Erdmann, Ulrich  
Fabig, Richard  
Flitter, Johannes  
Frieling, Günther  
Friese, Joachim  
Frohms, Alfons  
Fuchs, Anton  
Fuchs, Eckhard  
Fuchs, Jakob  
Fuchs, Josef  
Fuchs, Heinrich  
Garner, Rolf  
Gast, Horst  
Gill, Georg  
Girod, Erich  
Gnesner, Alfred  
Gudlautzki, Werner  
Hatzenbühler, Georg  
Helmecke, Harry  
Herrmann, Elfrun  
Herrmann, Hans  
Heumann, Karl-H.  
Hüsing, Burkhard  
Hüsing, Friedrich  
Hüsing, Friedhelm  
Jäckel, Hans  
Jäkel, Rudolf  
Knop, Konrad  
Knop, Siegmund  
Konrad, Karl-H.  
Kornetka, Willi  
Kott, Harald  
Koslowski, Reinhard  
Körtner, Hans  
Kühne, Friedrich  
Kramer, Herrmann

Geburtsort:

Eldingen/Celle  
Hagen/Celle  
Hamburg  
Bollinken/Pommern  
Lachendorf/Celle  
Scheuen/Celle  
Oegnitz/Brandenb.  
Celle  
Hindenburg/Schles.  
Salzgitter Bad  
Celle  
Dortmund  
Hannover  
Hannover  
Scheuen/Celle  
Ödenburg/Ungarn  
Josefsburg/Galizien  
Nordhausen/Harz  
Celle  
Celle  
Celle  
Eversen/Celle  
Perleberg/Brandenb.  
Burg/Celle  
Beckersdorf/Galiz.  
Celle  
Beckersdorf/Galiz.  
Beckersdorf/Galiz.  
Janowitz/Warth.  
Celle  
Radsammnitz/Pomm.  
Scharsow/Pommern  
Berlin  
Rogenau/Ditfurt  
Klugohnen/Ostpr.  
Speyer/Odessa  
Altencelle  
Celle  
Lötzen/Ostpr.  
Ohof/Peine  
Celle  
Hannover  
Celle  
Seydel/Pommern  
Lodz/Polen  
Brenkenhofstal/Pomm.  
Wilhelmsdorf/Pomm.  
Habighorst/Celle  
Heerlen/Holland  
Celle  
Bochum  
Dortmund  
Walbeck/Sachsen  
Volkmarsen/Hessen

Name:

Krotz, Ottokar  
Krüger, Bruno  
Krüger, Günther  
Krüger, Günter  
Krüger, Siegried  
Köhler, Heinrich  
Lampe, Heinrich  
Lampe, Willi  
Lampe, Willi  
Lemke, Bernhard  
Lindemann, Jürgen  
Lödding, Hans-D.  
Maack, Paul  
Malcharczyk, Josef  
Manegold, Hans-W.  
Manegold, Peter  
Manegold, Sigrid  
Meinicke, Heinz  
Metzler, Gotthard  
Metzler, Otto  
Metzler, Philipp  
Miedza, Horst  
Müller, Hans-J.  
Nünning, Harald  
Osterloh, Rolf  
Pätzold, Hermann  
Pieper, Günter  
Pieper, Rudolf  
Renke, Hartmut  
Renke, Karl-H.  
Reuter, Elgar  
Rieth, Klaus-D.  
Rohde, Hans  
Röseler, Heinz  
Schmidt, Kurt  
Schmidt, Walter  
Schminkel, Fritz  
Schubert, Ernst  
Schwarzlos, Helmut  
Skerhutt, Gert  
Skerhutt, Jürgen  
Steding, Bernd  
Strohschein, Walter  
Szisnat, Walter  
Täuber, Herbert  
Walle, Hubert  
Wassmann, Gerhard  
Wengler, Felix  
Wilke, Klaus  
Winkelmann, Hans-W.  
Winkelmann, Heinrich  
Zelk, Reinhard

Geburtsort:

Köslin/Pommern  
Schulzendorf/Pommern  
Ragow/Brandenburg  
Herne/Westf.  
Beesdau/Niederlausitz  
Gödringen/Hildesheim  
Scheuen/Celle  
Scheuen/Celle  
Celle  
Gutenfeld/Ostpr.  
Celle  
Fallersleben  
Dragon/Ostpr.  
Pramsen/Oberschles.  
Celle  
Celle  
Celle  
Schraplau/Thüringen  
Gnesen/Warth.  
Dolina/Galizien  
Dolina/Galizien  
Beäthen/Ostpr.  
Eicklingen/Celle  
Celle  
Celle  
Niederpritschen/Schles.  
Altencelle  
Hachum/Braunschw.  
Celle  
Wittingen  
Celle  
Wohlau/Schlesien  
Celle  
Berlin  
Bahn/Pommern  
Schlenzig/Pommern  
Celle  
Seesen/Harz  
Mahnsfeld/Ostpr.  
Greifswald/Pommern  
Königsberg/Ostpr.  
Wilsede  
Celle  
Beerskuren/Ostpr.  
Steingrund/Schlesien  
Berneuchen/Warth.  
Tilsit/Ostpr.  
Torn  
Stettin/Pommern  
Nieder-Weisel/Hessen  
Celle  
Berlin

## 25 JAHRE SCHÜTZENVEREIN SCHEUEN e. V.

Das genaue Datum der Gründung eines Schützenvereins oder, wie es im vorigen Jahrhundert hieß, einer Schützengilde ist leider nicht mehr feststellbar. Die Schützengilde des Ortes Scheuen gehörte genauso wie die Schützengilden der Orte Boye, Hustedt, Garßen und Bostel zur Schützengilde Groß-Hehlen. Die Schützenfest wurden dementsprechend auch in Groß-Hehlen gefeiert, und die Schützenbrüder aus Scheuen fuhren mit Pferdefuhrwerken zum Schützenfest nach Groß-Hehlen, wo sie am Ortseingang durch eine Musikkapelle empfangen wurden.

Aus dieser Zeit stammt auch die Königsscheibe aus dem Jahre 1883, die noch heute am Gasthaus von Heinrich Lampe in Scheuen zu sehen ist. Sie wurde von Johann-Heinrich Lampe errungen.

Die Schützenfeste waren eine Gelegenheit, wo die gesamte Gemeinde zur großen Geselligkeit zusammenfand. Diese Geselligkeit ist bis heute erhalten geblieben, und man kann sagen, daß sie noch intensiver geworden ist.

1926/27 wurde der Vorgänger des Schützenvereins Scheuen unter dem Namen KK-Sportverein mit 11 Mitgliedern gegründet. Sinn und Aufgabe dieses Vereins war es, Preisschießen und Übungsschießen im Sinne der Pflege des Schießsports zu betreiben. Bis zum Kriegsbeginn 1939 hatte der Verein 15 Mitglieder. In diesem Jahr fand auch das letzte Schießen statt. Es wurde in einer ehemaligen Sandgrube am Rande der Ortschaft geschossen.

Nach dem Kriege wurde der Schießstand, der sich noch heute am selben Platz befindet und nur aus einem Holzgebäude auf einer Betonplatte bestand, durch einen Heimatlosen bewohnbar gemacht. Allerdings ist dieses "landwirtschaftliche Anwesen" bald darauf abgebrannt.

Anfang 1953 entstand der Anstoß für die Neugründung des Vereins anlässlich einer Versammlung in der Gaststätte H. Lampe. Einige Monate darauf führte dieser Anstoß zur Gründung des Schützenvereins Scheuen mit 20 Mitgliedern.

Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender	Heinrich Lampe bis 1963
2. Vorsitzender	Heinrich Fischer bis 1962 (verst.)
Schriftführer	Herbert Kraftschick bis 1958
Schatzmeister	Walter Szisnat bis 1955
1. Schießwart	Heinrich Winkelmann bis 1957
2. Schießwart	Hans-Wilhelm Manegold

Inzwischen hat sich viel verändert. Der heutige Vorstand sieht wie folgt aus:

1. Vorsitzender	Hans-Wilhelm Manegold ab 1975
2. Vorsitzender	Rudi Pieper ab 1966
Schriftführer	Heinz Röseler ab 1973
Schatzmeister	Günther Frieling ab 1971
1. Schießwart	Hans Herrmann
2. Schießwart	Herbert Böhme ab 1978

Im Gründungsjahr hatte der Schützenverein noch keinen Schützenkönig, sondern nur einen Schützenbesten; es war Herbert Täuber. Erster Schützenkönig wurde 1954 Walter Winkelmann "Walter der Strebsame". Noch am Vorabend seiner Proklamation waren fleißige Schützen dabei, den Schießstand einzudecken und die letzten Blenden anzu bringen. In den frühen Nachmittagsstunden begann man mit dem Schießen um die Königswürde. Das Schützenfest wurde im Gasthaus A. Knoop gefeiert, wo man den Saal durch ein geräumiges Zelt erweitert hatte.

Danach gab es bis zum heutigen Jubiläum folgende Schützenkönige:

1955	Hans-Wilhelm Manegold	Hans Wilhelm der Strebsame
1956	Friedrich Hüsing	Fredi der Listige
1957	Günther Krüger	Günther der Standhafte
1958	Rolf Garner	Rolf der Starke
1959	Rudolf Pieper	Rudolf der Unermüdliche
1960	Rony Growe	Rony der Hartnäckige
1961	Josef Malcharczyk	Jupp der Urwüchsige
1962	Erich Girod	Erich der Gemütliche
1963	Heinrich Fischer(vst.)	Heinrich der Zähe
1964	Harry Helmecke	Harry der Emsige
1965	Heinrich Winkelmann	Heinrich der Aktive
1966	Heinz Heumann	Heinz der Tapfere
1967	Claus-Dieter Johannes	Claus der Große
1968	Heinrich Bührmann	Heinrich vom Westerberg
1969	Heinrich Becker (vst.)	Heinrich der Frühaufsteher
1970	Hubert Walle	Hubert der Einsame
1971	Harald Kott	Harald der Waldläufer
1972	Bruno Krüger	Bruno der Brandverhüter
1973	Heinrich Lampe	Heinrich der Wildschütz

1974 Herbert Böhme	Herbert der Unermüdliche
1975 Heinz Röseler	Heinz der Emsige
1976 Siegfried Krüger	Siegfried d. Schießfreudige
1977 Helmut Schwarzlos	Helmut der treue Schütze

Anlässlich des Schützenfestes und 10-jährigen Bestehens des Schützenvereins weihte 1963 der Vorsitzende des Kreisschützenverbandes Celle Stadt und Land August Goldammer die Fahne des Schützenvereins Scheuen mit den Worten: "Jetzt falle die Hülle. Es enthülle sich die neue Fahne. Du Fahne, mit deinem buntbestickten Tuch, ich übergebe dich deiner Bestimmung. Ich setze die Kraft und den Willen, Bindeglied zu sein von Mann zu Mann". Diese Fahnenweihe fand auf dem Schulhof statt. Die Fahne zeigt auf der einen Seite ein Symbol menschlicher Verbundenheit mit dem Kreis- und Landeswappen, auf der anderen Seite eine kunstvoll gestickte Heidelandschaft mit der Inschrift "Schützenverein Scheuen 1953/1963".

Zu dieser Zeit wurde auch der Schießstand in Eigenarbeit aller Vereinsmitglieder modernisiert, um den Vorschriften des DSB zu entsprechen.

Mit der Gründung des Spielmannszuges 1963 wurde bei den Jugendlichen das Interesse am Schießsport geweckt und führte 1965 zur Gründung der Jugendschießgruppe mit 35 Mitgliedern. Der 1. Jugendleiter war Friedrich Hüsing. Ab 1971 ist der heutige 1. Jugendleiter Siegfried Krüger unermüdlich tätig. 1970 hatte sich die Jugendschießgruppe so stark entwickelt (55 Mitglieder), daß ein 2. Jugendleiter erforderlich wurde. Dieses Amt hatte bis 1976 Heinrich Bührmann inne, der von Volkard Böhme abgelöst wurde.

Bisher gab es folgende Jugend- bzw. Kinderkönige:

	<u>Jugendkönige</u>	<u>Kinderkönige</u>
1964	Gerhard Wabra	-
1965	Günther Bosse	-
1966	Axel Pieper	-
1967	Burkhard Hüsing	-
1968	Alfred Glomm	Bernd Knop

1969	Volkard Böhme	Peter Lampe
1970	Volkard Böhme	K.H. Rodehorst jun.
1971	Günther Krüger	H.W. Manegold jun.
1972	Peter Manegold	Edgar Wiebe
1973	Hans-Norbert Herrmann	Sigrid Röseler
1974	Sigrid Manegold	Wilfried Lampe
1975	Hans-Wilhelm Manegold	Wolfgang Kott
1976	Hans-Norbert Schmidt	Harald Kott jun.
1977	Bernd Lange	Marita Kott

Zu den Nachbarvereinen hatte der Schützenverein Scheuen stets ein freundschaftliches Verhältnis, was sich in gemeinsamen Freundschafts- und Pokalschießen niederschlug. Erinnern möchten wir z. B. an die Pokalschießen der 50er Jahre mit den Schützenvereinen aus Groß-Hehlen, Waldkater und Hustedt, Kreiswettkämpfe und Hasselklingschießen, woran sich später auch die Jugendschießgruppe mit gutem Erfolg beteiligte.

Noch ein Wort zu unseren Kommandeuren: Bis 1974 war es Heinrich Winkelmann, der bei seinem Ausscheiden zum Ehrenoberst ernannt wurde. Ihm folgte sein langjähriger Vertreter Josef Malcharczyk, der auch heute noch dieses Amt mit Akribie ausfüllt.

Das Offizierscorps bildet seit einigen Jahren unseren Festausschuß, während früher jeweils von Jahr zu Jahr der Festausschuß von der Versammlung gewählt wurde.

## 15 JAHRE SPIELMANNSZUG SCHEUEN

Im Sommer 1963 wurde der Spielmannszug Scheuen ins Leben gerufen. Der erste Spielmannszugführer war Georg Schacht, dem die Ausbilder Ernst Schubert und später Rolf Habert zur Seite standen.

Die Schützentracht bestand damals aus einem grünen Bolero, Lederhose und weißen Kniestrümpfen. Gegen Ende des Gründungsjahres wurde die Führung in die Hände von Richard Fabig gelegt, der bis zum heutigen Tage in aufopferungsvoller Weise und mit gutem Erfolg sich als vorbildlicher Spielmannszugführer erwiesen hat.

Die Instrumente wurden von einem passionierten Jagdfreund gestiftet. In den folgenden Jahren nahm der Spielmannszug erfolgreich – selbst über die Grenzen des Kreises hinaus – an Wettstreiten und Spielmannszugtreffen teil.

1973 stiftete der Schützenbruder Gerd Lorek die Standarte, die von dem Vorsitzenden des Kreisschützenverbandes Dr. Wilkens-Sannemann anlässlich des Schützenfestes geweiht wurde. Inzwischen hat der Spielmannszug, der bei der Gründung nur 20 Kinder als Mitglieder zählte, 60 aktive Spielleute. Zur Zeit sind leider nur 32 Kinder aktiv tätig, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß aus Altersgründen und Abgängen zum Bund ein nicht unerheblicher Schwund eingetreten ist. Nicht unerwähnt darf aber auch die Tatsache bleiben, daß wir in den letzten Jahren Nachwuchssorgen haben. Neuzugänge aus der Nachbargemeinde Hustedt haben uns etwas über diese Sorgen hinweggeholfen.

Nur durch die Unterstützung der langjährig tätigen Ausbilder ist es möglich gewesen, den Standard des Spielmannszuges auf dem guten Niveau zu halten.

Zusammen mit der Jugendgruppe unternehmen die Mitglieder des Spielmannszuges gemeinsame Fahrten und führen Veranstaltungen durch. Die aktive Mitarbeit zeichnet sich auch dadurch aus, daß viele Kinder des Spielmannszuges Könige waren.

Wir hoffen, daß unser Spielmannszug auch in Zukunft genauso erfolgreich sein wird wie bisher und den Schützenverein Scheuen würdig vertritt.